

**Smillett.**

**Anstellungen in Budapest.**

Eine kleine bronzene Reiterstatue lockt das Budapest-er künftliche Publikum in Scharen in das Museum für schöne Künste. Drei Kunstausstellungen sind gegenwärtig in Budapest eröffnet, und doch drängt sich alles um diese kleine Bronze, die inmitten vieler kleiner Statuetten in einem Schaukasten thronet. Freilich, das Mysterium Lionardo da Vincis umstrahlt das wunderbare Stück und dieses Mysterium strömt heute noch denselben Hauber aus wie ehedem, als der Meister in Gedanken versunken am Langarno lustwandelte und von den Vorübergehenden in tiefer Ehrfurcht gegrüßt wurde. Fürwahr, die Spur eines Großen ist gewelbt für alle Zeiten. Er setzt sich selber in seinen Werken bis in die Ewigkeit fort, und bis in die Ewigkeit begleitet seinen Namen die heilige Ehrfurcht der Menschen. Was der Tropfen im Meer, das bedeutet die kleine Statue in der gigantischen Lebensarbeit Lionardos. Und vor diesem Tropfen steht heute bewundernd die Nachwelt. Gelehrte Männer forschten mit allen Hilfsmitteln der Wissenschaft nach dem Ursprung dieser Bronze, und eine Literatur ist entstanden, welche die Autentizität der Reiterstatue beweist. Die tragische Geschichte eines unglücklichen ungarischen Künstlers erhöht noch den romantischen Reiz der Bronze. Der erste moderne Bildhauer Ungarns, Stephan Terenzij, der in den Jahren 1818 bis 1824 in Rom bei Thorwaldsen und Canova studierte, hatte in der italienischen Hauptstadt mit vielem Bemühen an die herrlich Bronzestatuen aus der besten Renaissancezeit gesammelt und in seine ungarische Heimat mitgebracht. Dahin war ihm das Glück nicht hold. Seine künstlerischen Pläne mißlangten und bei der Schaffung des Mathias-Denkmal verlor er sein Vermögen. Der Künstler geriet in Not und beschloß, seine Bronzensammlung an der er mit großer Liebe hing, dem Nationalmuseum zu verkaufen. In einem untertänigen Gesuch schilbert er in rührender Einfalt seine Notlage, stellt den Wert seiner Sammlung in das hellste Licht und verlangt den Preis für zu hoch tausend Gulden. Sollte dieser Preis für zu hoch sein, so erklärt er sich bereit, dreihundert

Gulden Sachresente anzunehmen. Man lehnit das Anbot mit Hinweis auf die großen Ausgaben des Museums ab. Terenzij ist bitter enttäuscht; er packt seine Bronzen in eine Kiste und zieht sich grollend nach Rimazombat zurück, wo er alsobald stirbt. Die Kiste mit den Bronzen gerät auf den Dachboden eines Hauses und harrt dort sieben Jahrzehnte der Aufseherung. Im Jahre 1913 entdecken Verwandte Terenzij's die Kiste mit dem Schatz. Das Museum für schöne Künste interessiert sich für den Fund und erwirbt die Sammlung. Der Direktionsauslos des Museums für schöne Künste Simon Meller, ein Fachmann von erdopflischem Rufe, unternimmt die Sichtung und Erforschung der Bronzen und macht dabei die freudige Entdeckung, daß es sich um eine mit erlesener Kunstverständnis angelegte Sammlung handelt, die hervorragende Werke der Kleinkunst der Renaissance enthält. Ein Reiterstandbild fällt ihm besonders auf. Er vertieft sich in das Studium des kleinen Meisterwerkes und widmet ihm viele Monate, bis er auf Grund streng wissenschaftlicher Forschung darin das einzige auf unsere Zeit erhaltene plastische Werk aus der Hand Lionardo da Vincis feststellt. Ein Werk aus der Hand des Titanen. Diese Feststellung versetzt die Kunstwelt in Aufregung. Meller hat die subtilsten Beweisstücke zusammengetragen, namentlich in den zahlreichen Handzeichnungen Lionardos findet er sichere Anhaltspunkte. Ein ewiger Sucher, hat sich Lionardo da Vinci um das statische und künstlerische Bewegungsproblem des sich aufbäumenden Schlachtrosses bemüht. In seinen Handzeichnungen kehrt dieses Problem, das den Mechaniker und Künstler gleich stark reizte, immer wieder. Lionardo, dessen raffines arbeitendes Gehirn immer das Neue suchte, befruchtete sich nicht mit der von Verocchio und seiner Schule geerbten Tradition. Verocchio und seine Schüler gestalten auf ihren Denkmälern das Pferd in ruhiger, eherner Macht, darauf der Reiter als charakteristische überragende Hauptfigur. Lionardo bildet den Reiter als Nebengestalt, er haucht dem Pferde alle Blut und Kraft ein, als ob er es beflügeln wollte. Und das neue künstlerische Problem gelingt ihm, wie alles, was er unternimmt.

Die Bronze, die im Museum für schöne Künste von dem Besichtigern bewundert wird, ist das verklärte Werk eines